

1) Die Erziehungs-Anstalt für blödsinnige Kinder zu Hubertusburg.

Diese Anstalt ist in ganz Deutschland die einzige, welche von der Regierung und den Ständen des Landes gegründet ist und erhalten wird, Sachsen also das einzige Land, in dem in den Kammern und von der Regierung mit dem schuldigen Ernst und Eifer dieser armen Landesfinder gedacht ist!

Es war im Jahr 1843 in der 4. Sitzung der Mitglieder des Vereines für Arzneikunde in Sachsen, als Dr. Etmüller seine Stimme für die vielen Blödsinnigen des Landes erhob, und in einem längern Vortrage das bejammernswerthe Loos derselben der Versammlung an's Herz legte, und die Aufmerksamkeit der Regierung auf diesen Gegenstand hinlenkte. Das war der erste Anstoß zur Gründung der nun schon über 10 Jahre im Segen wirkenden Erziehungsanstalt für blödsinnige Knaben zu Hubertusburg.

In Folge jenes Vortrags nämlich brachte am 20. Febr. 1846 die 2. Kammer der Landstände einen Antrag an die Staatsregierung, welcher derselben zu erwägen empfahl, „ob und auf welche Weise der Staat für Heilung, Verpflegung und Beaufsichtigung der Blödsinnigen im Lande Hülfe gewähren könne?“ Nicht nur mehrere Kammermitglieder, sondern besonders der Minister v. Falkenstein nahmen sich der Sache mit Wärme an. Vom Reden schritt man sofort zur That. Die Regierung beschloß, zuerst einen Versuch der Erziehung Blödsinniger zu veranstalten. Noch am 3. Aug. desselben Jahres wurde die Anstalt in Hubertusburg eröffnet, Anfangs nur für 10 Knaben. Da die meisten dieser 10 aus ihrem jämmerlichen Zustande gerettet, einige derselben schon Ostern 1850 confirmirt und für befähigt erklärt werden konnten, ein Handwerk zu erlernen; so ließ die Regierung, durch solche Resultate, wie durch die sich stets mehrenden, flehentlichen Bitten um Aufnahme bewogen, noch 1850 die Anstalt zur Aufnahme von 20 Zöglingen vergrößern.

Außerdem erhöhte das Ministerium im Interesse der Bildung Blödsinniger den Etat der Landesanstalten zu H. um 2800 Thlr. Die Zustimmung zu dieser Erhöhung erfolgte von

Seiten der Kammern mit Freuden. So konnte, nachdem die Lehrkräfte auch vermehrt waren, im Frühjahr 1852 die Zahl der Aufzunehmenden auf 30 erhöht werden. Am 14. Januar 1852 verordnete zugleich die Regierung, die versuchsweise errichtete Anstalt nunmehr definitiv als öffentliche Landesanstalt in's Leben treten zu lassen. —

Indeß sorgte die Regierung bis jetzt nur für die blödsinnigen Knaben; die Mädchen waren unbeachtet geblieben. Vom 1. Jan. d. J. an ist auch diese Halbheit verschwunden, da nunmehr die Anstalt auch für Mädchen geöffnet ist.

Bis zur Veröffentlichung des 1., vom Oberlehrer der Anstalt, Karl Glätsche, verfaßten Berichtes waren 45 Zöglinge aufgenommen, 13 entlassen, 2 gestorben. Sieben unter jenen konnten nach ihrer Confirmation dem öffentlichen Leben als solche zurückgegeben werden, an denen die Anstalt ihre Aufgabe gelöst hatte. Aus den vielen, sehr interessanten Krankengeschichten des Berichtes kann ich nur einige mittheilen.

Friedrich August F. aus Delsnig war fast 15 Jahr alt, als er am 5. Sept. 1846 eintrat. Das vom Bezirksarzte abgefaßte Gutachten erklärt denselben für blödsinnig. Die Prognostis erscheint demselben als eine sehr ungünstige. Es war auch in der That gewagt, den im Alter weit vorgerückten, sonst aber sehr zurückgebliebenen Knaben zu erziehen. Der geistlose Blick, der geöffnete Mund, die unvollkommene Sprache, sowie die große Verworrenheit in der Gedankenfolge verriethen einen hohen Grad geistiger Schwäche. Von Schulkenntnissen war bei ihm keine Spur zu finden. Sein Alter konnte er sich schlechterdings nicht merken, sondern wollte bald 5, bald 25 Jahre alt sein. Nach einem Jahre hatten sich Gedächtniß und Fassungskraft so weit gebessert, daß er im Stande war, über Ort, Stoff, Theile, Farbe der Dinge u. s. w. zu urtheilen, doch drückte er seine Urtheile fast immer verkehrt aus. Nachdem er auch das Wichtigste aus der Naturgeschichte, ferner die bekannteren biblischen Geschichten und die Hauptstücke des Katechismus gemerkt und möglichst begriffen hatte, wurde er confirmirt und bald darauf in seine Heimath zurückgegeben, woselbst er von seinen Eltern, die bei seiner Entlassung sich sehr

danfbar und hocherfreut über die mit ihm vorgegangene, glückliche Veränderung bezeigt, in der Landwirthschaft beschäftigt wird.

Bernhard K. aus Zw., eingetreten am 4. Aug. 1846, 12 Jahre alt, war von einem dem Trunke ergebenen und dadurch körperlich und geistig zerrütteten Vater gezeugt, und der Fluch dieses Lasters ruhte auch auf dem unglücklichen Kinde. Die äußere Erscheinung desselben war der eines Trunkenboldes täuschend ähnlich. Seine entzündeten Augen, die dicke Nase, die aufgeschwollene Oberlippe, die verzerrten Mienen, der taumelnde Gang, das fortwährende Lachen, Toben und Ausstoßen greller Töne, die häufigen Ausbrüche eines gewaltigen Zähornes, in welchem er Fenster, Tafeln, selbst Tische zertrümmerte, das Alles machte ihn zum Mitleid erregenden Abbilde eines Trunkenboldes. Dazu kam eine große Mangelhaftigkeit aller Sinneswerkzeuge. Gefühl und Tastsinn waren, wenigstens in den Fingern, so abgestumpft, daß er dadurch selbst grobe Unterschiede nicht wahrzunehmen vermochte. Geschmack schien er gar nicht zu besitzen; denn er versagte nie eine Speise, sondern nahm eine jede mit derselben Gleichgültigkeit zu sich. Der Geruch ging ihm, da die Nasenschleimhaut bedeutend verdickt war, ganz ab. Das Gesicht war in Folge der entzündeten Augen, auf deren Hornhaut sich Flecken zeigten, sehr schwach. Der Schwerhörigkeit endlich, an der er von früher Kindheit an litt, steigerte sich nach und nach bis zur Taubheit. — Kann wohl auf ein Individuum des Glends mehr sich häufen! — Und doch ist hier noch nicht Alles aufgezählt; denn der unglückliche Knabe litt außerdem noch am chronischen Wasserkopf und unregelmäßiger Verdauung, war äußerst scrophulös, hatte eine sehr starke Zunge, wodurch ihm das Sprechen ungemein erschwert wurde, und dergl. mehr. Daß die geistigen Vermögen desselben und sein Ideenkreis sehr beschränkt sein mußten, wird Niemand bezweifeln wollen.

In der Anstalt gewann er nach und nach ein besseres Aussehen. Auch die geistige Entwicklung schritt langsam vorwärts. Systematischer Religionsunterricht ward ihm in unsrer Anstalt zwar nicht ertheilt; doch gewan er kindliche Vorstellun-

gen vom lieben Gott und ein sehr sicheres Gefühl für Recht und Unrecht. Nachdem er so weit gefördert war, wurde er am 1. Sept. 1849 entlassen und der Privatanstalt des Dr. Kern zu Leipzig übergeben. —

„So unendliche Mühe der Unterricht dieses Blödsinnigen, bei dem alle Thore, durch welche in das Innere eingedrungen werden kann, mehr oder minder gesperrt waren, auch kostete, so reuen mich die demselben gebrachten Opfer doch nicht, denn es begründete und befestigte sich durch die an ihm gemachte Erfahrung die Ueberzeugung in mir, daß Erweckung und Kräftigung des geistigen Lebens auch da noch möglich ist, wo nur ein einziger, selbst noch erschwerter Zugang in das Innere offen steht. —“

Freilich sind solche glückliche Resultate nicht bei allen Zöglingen erreicht. „Ist aber, fragt Gläsche, deshalb die aufgewendete Zeit und Mühe an ihnen verloren? Keineswegs! denn als Endzweck gilt doch immer die Bildung des sittlichen Gefühls. Gelingt es, dieses zu wecken, so ist, wenn auch nicht für die bürgerliche Gesellschaft, doch für das Geistesleben des Kindes viel gewonnen.“

Ich bemerke noch, daß die jährliche Pension in der Regel nicht unter 24 Thlr. betragen soll, wenn dieselbe aus dem Vermögen des Zöglings, oder von den zur Erziehung verpflichteten Privatpersonen bestritten wird. Um aber auch den Aermsten den Eintritt möglich zu machen, zahlen die Gemeinden, welche auf Grund der ihnen obliegenden Verpflichtungen Kinder in der Anstalt unterbringen, nur 12 Thlr. Jahrgeld.

2) Erziehungs-, Unterrichts- und Pflege-Anstalt für geisteschwache und blödsinnige Kinder in Gohlis bei Leipzig.

Die zweite Anstalt Sachsens ist von Dr. Kern gegründet. Dieser war vor etwa 20 Jahren Lehrer am Taubstummen-Institute zu Leipzig und hat schon in dieser Stellung 1835 und 1836 Geisteschwache und Blödsinnige für sittliche und religiöse Bildung zu gewinnen gesucht. Als er als Direktor der Taubstummen- und Blinden-Anstalt nach Eisenach berufen wurde, setzte er seine Bestrebungen auch hier noch 8 Jahre von